

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Ausgabe 1900
Preis vierteljährlich
hier mit Trägerlohn
90 f., im Bezirk 1. A.
außerhalb d. Bezirks
1 A. 30 f.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

74. Jahrgang.

Inserions-Gebühr
f. d. einseitige Zeile
aus gewöhnl. Schrift
oder deren Raum bei
einmaliger Einrückung
0 f., bei mehrmaliger
10 f.

Gratifikationen:
Das Hausbesitzer- und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 114.

Nagold, Mittwoch den 25. Juli

1900.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

für die Monate

August und September

nehmen jetzt schon alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen.

In dem Staatsjahr 1899 sind teils durch Entschließung Seiner Majestät des Königs, teils auf Grund Allerhöchster Ermächtigung durch das Ministerium des Reichs- und Schulwesens u. a. den nachgenannten Schulgemeinden zu Aufbringung der Gehalts ihrer Schulstellen die beizulegenden jährlichen Beiträge aus der Staatskasse in währschaftlicher Weise, regelmäßig mit Beschränkung auf eine bestimmte Zeitdauer, bewilligt worden und zwar: Nagold 100 Mark, Oberjettingen 850 M., Waldborf 600 M.

Der Feldzug der Mächte in China.

Mit der Einnahme der chinesischen Stadt von Tientsin können die Truppen der Verbündeten zum ersten Male einen ansehnlichen Erfolg in dem eigentlichen chinesischen Feldzuge verzeichnen. Bis jetzt hatten sie sich gegenüber der ungeheuren Uebermacht der Chinesen immer nur auf eine mühselige Defensiv-angewiesen gesehen, etwa die rasche Eroberung der Takuforts und den völlig missglückten Vorstoß des Admirals Seymour auf Peking ausgenommen. Und nach dem unglücklichen Ausgange des letzten Unternehmens vermochten sich die europäisch-amerikanisch-japanischen Streitkräfte in Tientsin eben nur mit knapper Not gegen die unablässig vordringenden gutbewaffneten, verhältnismäßig gut geführten und namentlich durch eine zahlreiche Artillerie unterstützten Massen der Bezerger und chinesischen Soldaten zu behaupten, in wochenlangen, blutigen Kämpfen mußten sie die fast unablässigen Angriffe der japanischen Streiter der gelben Rasse abwehren. Endlich kamen die notwendigsten Verstärkungen für die Verbündeten von Taku her an, und nunmehr konnten dieselben angriffsweise vorgehen, bis ihnen schließlich durch den nochmaligen blutigen Kampf vom 14. Juli die völlige Eroberung der chinesischen Befestigungen von Tientsin gelang, aus denen sich die geschlagenen, jedoch nicht entmutigten Scharen der Chinesen in die Umgebung zurückzogen.

Mit der definitiven Verdrängung der Chinesen aus Tientsin hat sich die militärische Lage der Verbündeten zweifellos einigermaßen gebessert, aber noch durchaus nicht derart, um denselben nunmehr eine weitere kräftige Offensive auf Peking zu gestatten. Sollen doch noch jetzt in der Umgebung von Tientsin 150000 Chinesen mit starker Artillerie stehen, während außerdem die in und um Peking zusammengezogenen chinesischen Streitkräfte zum allermindesten auch 100,000 Mann betragen dürften; ja, es wird behauptet, Prinz Tuan habe insgesamt 950,000 Mann mobilisiert, welche Angabe man indessen wegen der Unmöglichkeit ihrer Kontrolle auf sich beruhen lassen muß. Jedenfalls ist aber die numerische Uebermacht der Chinesen noch immer eine so große, daß die Verbündeten froh sein müssen, wenn sie sich einstweilen in Tientsin, dem Stützpunkt für alle weiteren Operationen auf Peking, zu halten vermögen. Erst in der zweiten Augushälfte, zu welchem Zeitpunkt die von den verschiedensten Seiten nach China abgesehenen Verstärkungen sämtlich in Taku gelandet sein werden, dürfte es möglich sein, den Vormarsch auf die chinesische Hauptstadt aufzunehmen; dann muß es sich auch zeigen, ob wirklich etwa 60,000 Mann internationale Truppen zur Durchführung des Vorstoßes auf Peking und schließlich Einnahme der feindlichen Hauptstadt genügen werden.

Allerdings, eine Voraussetzung ist unerlässlich zum Gelingen des Feldzuges der Mächte mit Peking als Ziel, nämlich die einheitliche Oberleitung über alle verbündeten Truppenkontingente, das Fehlen einer solchen hat schon in den bisherigen Kämpfen zu Tientsin sehr nachteilig auf die Operationen der internationalen Streitkräfte eingewirkt. Bei den leidigen Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Mächten ist nur die Frage der Ernennung eines Höchstkommandierenden für die verbündeten Truppen in China ein recht schwieriges Problem, bei welchem namentlich eine Unzahl Eitelkeitsfragen in Betracht kommen. Es sollen zur Zeit lebhaft diplomatische Verhandlungen zwischen den Kabinetten wegen der Ernennung eines solchen Höchstkommandierenden in China schweben, hoffentlich ziehen sich dieselben nicht allzulange hin, die Sache hat entschieden Eile.

Im Uebrigen ist es nicht unmöglich, daß sich neben den kriegerischen Operationen in der Provinz Petchili und den im Gange befindlichen Kämpfen speziell zwischen den Russen und den Chinesen in der Mandchurie noch andere militä-

rische Aktionen für die Mächte in China notwendig machen werden. Besonders scheint sich in Shanghai, der größten Fremdenstadt Chinas, die Lage infolge des herausfordernden Auftretens der Chinesen mehr und mehr zuzuspitzen, wenn vielleicht auch die Londoner Nachricht vom Anrücken einer Armee von 100,000 Mann modern bewaffneter Chinesen bezüglich dieser Zahl stark übertrieben sein mag. Auch in Kanton droht die Lage schwierig zu werden, da die dortigen Flußbesatzungen der Chinesen eine ganz bedeutende Bemannung erhalten; sollte es aber auch in Sadschina zu kriegerischen Verwickelungen kommen, dann können die Mächte nur gleich eine größere Mobilisierung für China anordnen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 24. Juli. Musikalisches. Am nächsten Sonntag den 29. Juli abends 7/8 Uhr wird das Männer-Orchester des Rgl. Hoftheaters Stuttgart hier im Röhle ein Konzert geben. Die Darbietungen des in ganz Süddeutschland bekannten und überall gern gehörten Orchesters versprechen einen genussreichen Abend, der eines zahlreichen Besuches wert ist. (Siehe die Annonce.)

Wildberg, 24. Juli. (Korresp.) Die Vorbereitungen zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Gaudiumfest sind in vollem Gange und ist alles demnächst, den kommenden Gästen den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als möglich zu machen. Samstag Nachmittag von 4 Uhr ab finden noch einander Gaudiumfest, Sonntag und Kampfrichterfestung statt. Sonntag Morgen 6 Uhr beginnt das Einzelwettkampfen und um 10 Uhr das Vereinswettkampfen, an dem sich die Vereine von Arnbach, Birkensfeld, Calmbach, Calw, Engelsbrand, Höfen, Nagold, Neuenbürg, Obernhäusern, Waldrennach, Wildbad, Wildberg beteiligen. Der Festzug stellt sich um 11 Uhr in der Bahnhofstraße auf mit der Spitze am Bahnhof. Um 2 Uhr setzt sich der Festzug in Bewegung und wird derselbe folgende Straßen passieren: Neue Straße bis zur Schwanz, die alte Straße zurück und die Nagolder Straße bis zum Festplatz. Sofort nach Ankunft auf dem Festplatz werden die Massenübungen vorgeführt; nach Begrüßung durch die Besatzung folgt Kartturnen u. um 6 1/2 Uhr Preisverteilung. Ein Ball im Gasthof z. Hirsch und Waldhorn bildet den Schluß des Festes. Für Montag vormittag 9 Uhr ist ein Ausflug auf den Rühlberg geplant, der dann hoffentlich vom Wetter besser begünstigt wird, als der letzte Turnausflug am Himmelfahrtstest. Nachmittags ist Schülerpreludium und Kinderfest.

[:] Bödingen, 22. Juli. Zu dem schon gemeldeten Gewitter wird uns noch geschrieben: Gärten, Felder und Wiesen lachten infolge der sehr heißen Tage nach einem erquickenden Regen. Wirklich sollte letzterer auch nicht zu lange auf sich warten lassen, aber noch einen unerwünschten Begleiter bei sich haben, nämlich den Hagel. Gestern Vormittag um 11 Uhr erfolgte die erste Donnererschläge und dann ein ganz leichter Regen, der jedoch bald wieder nachließ, so daß man glaubte, mit dem erwünschten Durchwässern der Fluren sei es einmal wieder vorbei. Aber bald mehrten sich die Donnererschläge, den von Nordosten her zog ein schweres Gewitter heran; bald floß der Regen in Strömen. Zwischen 12 und 1 Uhr fiel 15 Min. lang auch Hagel in der Größe von Walnußkörnern. Es hämmerte auf den Dächern und an den Fenstern, wie wenn man Seiten dergeln würde. Dazwischen hinein regnete es wolkenbruchartig; die Dorfstraße alch einem rauschenden Bach, Blitz folgte auf Blitz. Das Ungewitter wollte nicht weichen. Im ganzen Dorf sind die Gartengewächse wie Salat, Gurken, Bohnen, Rettichkräuter zerhackt. Stachelbeeren, Trauben liegen in Menge auf dem Boden. In den zwischen Nordosten und Südosten gelegenen Markungsteilen sind Hanf, Kraut, Rüben u. v. vernichtet, frühem Dinkel und Roggen wurden die Ähren abgeschlagen. Der Schaden beträgt in einzelnen Markungsteilen bis zu 80%, im Durchschnitt etwa bis 50% des erhofften Ertrags. Kartoffelstängel sind geknickt, Obst wurde in Massen heruntergerissen, reife und halbreife Kirschchen lagen wie hingeworfene auf dem Boden umher. Haber erlitt weniger Schaden. Ein Glück ist's, daß wohl die meisten Bürger der Hagelversicherung beigetreten sind. Von heute Nacht 1 Uhr bis nachmittag 3 Uhr hatten wir fortwährend noch Gewitter.

—t. Hornberg, 23. Juli. Gestern mittag schlug der Blitz in Hornberg in das Kamin eines Wohnhauses, zertrümmerte es, jedoch ohne zu zünden. Von den Bewohnern des Hauses kamen alle mit dem Schrecken davon, außer einer erwachsenen Tochter, die am Bett ihres Kindes stehend, vom Schlag niedergedrückt wurde. Sie ist, soviel man bis heute erfährt, noch nicht zum Bewußtsein gelangt; am ganzen Leib ist sie schwarz geworden, und der Tod kann jeden Augenblick eintreten.

Wildbad, 21. Juli. Unsere Kur Saison ist schon jetzt vorausgesetzt daß sie anhält, eine sehr erfreuliche zu nennen. Die Fremdenzimmer sind sehr stark besetzt, so daß man die Nachfrage nach mittleren Zimmern kaum mehr befriedigen kann.

Lüdingen, 23. Juli. Die Herzogsgüte unserer Königin offenbart sich auf die liebendwürdigste Weise in der folgenden kleinen Episode, die sich, wie wir erfahren, anlässlich der Verabschiedung der württembergischen Chinafreiwilligen abgespielt hat. Unter den Freiwilligen befindet sich auch der aus Weidenhausen gebürtige Ludwigsburger Wane Heinrich Schleppe, dessen Mutter seit Jahren den Blumenschmuck für die königliche Tafel in Weidenhausen besorgt. Die Frau, der der wacker Entschluß ihres Sohnes begreiflicherweise sehr zu Herzen geht, erhielt dieser Tage aus dem Schloß in Friedrichshafen ein Paketchen, in dem sich zwei hübsch eingerahmte, von Ihrer Majestät der Königin eigenhändig aufgenommene Photographien des jungen Wanes befanden und dabei der nachstehende Brief der Palastdame der Königin: „Liebe Frau Schleppe! Ihre Majestät die Königin hat ihren Sohn im Kasinohof in Ludwigsburg gesprochen, als die Soldaten, die nach China gehen, sich von dem König und der Königin verabschiedeten. Sie hat ihn dann photographiert und schickt Ihnen nun die beiden Bildchen mit dem Wunsch, daß sie die Freude erleben, Ihren tapferen Sohn im nächsten Jahre wiederzusehen, wenn er, so Gott will, heimkehrt aus dem Kampfe für das deutsche Vaterland. Mit freundlichem Gruß — Gräfin Urfüll.“ — Der betrübten Mutter hat diese Uebertragung natürlich große Freude bereitet. Hoffen wir, daß nun auch die guten Wünsche der Königin in Erfüllung gehen.

Stuttgart, 21. Juli. Namens des Würt. Kranken-Lassenverbandes überreichte am letzten Dienstag die Vorstandschaft ihrem langjährigen, auf dem letzten Verbandstag in Hall zurückgetretenen Vorsitzenden, Fabrikant C. Böppel in Reutlingen in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verband, eine prächtige Uebermoppe, mit einem kunstvoll ausgeführten Dankschreiben und der Ernennung zum Ehrenmitglied. Die Moppe trägt auf der Vorderseite das würt. Wappen in farbig ausgeführter Uebermoppe und die Jahreszahlen der Wirksamkeit Böppels als Vorsitzender des Verbandes: 1886—1900. Böppel war von dieser Ehrung höchlich überrascht und sprach der Deputation seinen Dank aus.

Stuttgart, 21. Juli. In einem vom Verein für ärztliche Mission jüngst in Stuttgart veranstalteten Vortragabend gaben 3 Missionsärzte der Kaiser Mission interessante Aufschlüsse über ihre Tätigkeit auf verschiedenen Missionsgebieten in Afrika, China und Indien, die gewiß auch in weiteren Kreisen Beachtung finden werden. Dr. Hey, der seit 5 Jahren als Nachfolger des allzu früh verstorbenen Dr. Eckardt bei den Krobomezern auf der Goldküste thätig ist und in kurzem nach Kamerun ausziehen soll, um ein Missionshospital zu bauen und zu leiten, wußte von dem wachsenden Vertrauen zu berichten, das dem Missions-ärzte auf der Goldküste entgegengebracht wird. Der König von Odu mafe baute ihm ein nettes afrikanisches Häuschen und richtete ihm ein geräumiges Spechzimmer ein, um ihn dauernd bei sich festzuhalten. Und so groß war der Andrang, daß täglich 60—70 Patienten behandelt werden mußten. Pocken, Brunnstweinspest, Schwindsucht und vor allem Syphilis riefen furchtbare Berberungen auf der Goldküste an. Da findet der Missionsarzt eine Fülle von Arbeit, die er oft bei weitem nicht bewältigen kann, besonders wenn er seine Augenstationen besucht. Dr. Hey kam auf seinen Reisen auch weit in das Innere des Landes. Voriges Jahr noch besuchte er Kumafe im Schantelände, wo ihm Missionar Ramsfeyr die Hütte zeigte, in der er während seiner 5jährigen Gefangenschaft 1869—1876 gewohnt hatte, sowie die von den Engländern zur Verteidigung der Stadt geschaffenen Befestigungen. Ueber die Gründung des Vereins für ärztliche Mission in Stuttgart hat er sich sehr geäuert. Zwar hat jetzt die ärztliche Mission auf der Goldküste einen Jahresüberschuß von 2000 M., aber die Schaffung weiterer Stationen ist dringendes Bedürfnis angesichts der allgemeinen Not der Kranken, und dann liegen die Verhältnisse auf anderen Gebieten meist nicht so günstig wie dort. Dies bestätigte Dr. Wittenberg, der nunmehr seit 6 1/2 Jahren in Süd-China als Missionsarzt wirkt. Ausgehend von dem Kampfe, der in China, der „Blume der Mitte“, zwischen der altorthodoxen Kultur des Ostens und der christlichen Kultur des Abendlandes ausgebrochen ist, und der nach seiner Meinung wohl auf längere Zeit der letzte derartige Kampf sein und neues Leben in das verfinsterte Chinesentum bringen wird, legte er dar, wie auch für China die Arbeit des Missionsarztes ganz unentbehrlich sei. In dem vielfach überdörferten Lande kennt

man keine Reinlichkeits- und Sanitätsgesetze. Der Schmutz in den Häusern ist furchtbar. Infolge des Genusses schlechten Wassers aus Flüssen und Tümpeln entstehen jedes Jahr gefährliche Epidemien, die sich bei dem Mangel jeglicher Abwehrmaßnahmen mit steigender Schnelligkeit verbreiten, besonders in der heißen Zeit vom März bis November. Sehr häufig sind Pocken, ansteckende Augenkrankheiten und Kusschlag. Das Los der Ausfähigen ist überaus traurig. Von ihren Verwandten erbarmungslos hinausgeschoben, durchziehen sie scharenweise als Bettler das Land. Einzelne werden gar lebendig begraben. Und gegen das Meer von Krankheiten, unter dem das Chinesenvolk leidet, sind die einheimischen Ärzte, verträchtige Erbsen ohne jegliche Berufsbildung, völlig machtlos. Sie operieren mit Tiger-, Hunde- und Menschenfleisch, Säuregalle und ähnlichen unsinnigen Medikamenten. Vielfach werden allerlei Amulette zum Schutz gegen Krankheiten getragen, denn die Furcht vor den bösen Geistern, die die Krankheit hervorrufen, ist groß. Mehr als 200 Missionäre wirken jetzt in China, darunter aber bloß 3 deutsche, denen bald ein vierter folgen wird. Eine Erweiterung des primitiven Spitals in Kanton, in dem der Redner wirkt, ist unabwendliches Bedürfnis. Doch wird dies eine Ausgabe von 6000 A. verursachen. Nicht minder traurig, ja im Augenblick noch unendlich trauriger sind die Verhältnisse in Indien. Dr. Liebenbörger, der 20 Jahre in Kalkutta, thätig war teilt ergreifende Bilder aus dem durch Pest und Hungernot dort hervorgerufenen Elend mit. In einer kleinen Stadt land man kürzlich über 400 Leichen auf den Straßen. 90 Millionen Menschen hungern. Cholera, Pocken und Pest töten Tausende dahin. Die Regierung kann mit Ausbeutung aller Kräfte doch nur wenig leisten, da die Hemmnisse infolge der Kastenvorurteile zu groß sind. Vielfach werden Krankheitsfälle verheimlicht, die einfachsten sanitären Maßregeln nicht ausgeführt, wohl gar verhindert. Ein Thal am Fuße des Himalaya ist der eigentliche Herd der Pest, von wo sie ihren Wanderzug periodisch nach allen Richtungen hin nimmt. Niemand kann dem Uebel gründlich beikommen. Und wie groß ist das Elend der Ausfähigen! Nur wenige können in den Missionsspitälern aufgenommen werden. Der Jubel ist gerade jetzt wieder ungeheuer. Aber es fehlt an Raum und Geld. In Kalkutta allein wurden trotzdem jährlich über 40 000 Patienten behandelt. Nun heißt es: Alle Mann auf Deck! Wer will mitreisen zur Erweiterung dieser gesegneten Arbeit, durch welche in Afrika, China und Indien auch der Mission wertvolle Pionierarbeit getan wird? Der Geschäftsführer des Vereins für ärztliche Mission, Herr Dr. med. Liebenbörger in Stuttgart, Hauptstätterstr. 101, versendet auf Wunsch kostenfrei die vom Verein herausgegebenen Flugblätter.

Unerwarteten Besuch hat das Schloß Arenenberg am Untersee erhalten. Ueber den Brenner von Venedig herkommend, ist am Mittwoch abend Kaiserin Eugenie in dem von der Königin Hortense in den Zwanzigerjahren erworbenen Schloßchen eingetroffen. Man sah sie in den ersten Jahren nach dem Sturz des Kaiserreiches fast Jahr für Jahr auf Arenenberg; später wurden die Besuche seltener und nach dem Tode ihres Sohnes hörten sie fast ganz auf. Der letzte Besuch hat 1890 stattgefunden. Der Aufenthalt wird auch diesmal ganz kurz sein. Bei diesem Anlaß sei daran erinnert, daß das Manifest, das Prinz Viktor und Napoleon im Dezember vorigen Jahres an den Bürgermeister der Stadt Nizza und indirekt an Frankreich gerichtet hat, datiert war: „Château d'Arenenberg, 20. décembre 1899“. Der bonapartistische Thronprätendent hat sich aber weder am 20. Dezember, noch überhaupt jemals in der letzten Zeit in Arenenberg aufgehalten. Der Prinz muß geglaubt haben, daß die Datierung eines bonapartistischen Manifestes von Arenenberg aus sich besonders gut mache.

Wilhelmshaven, 23. Juli. Der Kaiser ernannte den Kommandanten des Kreuzers „Pertha“, Kapitän z. S. Ulfedorn in Tientsin zum Flügeladjutanten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Offizier gesund zu seinem Schiffe zurückkehre.

Riel, 21. Juli. Das Ziel zahlreicher Abenteuer bildet gegenwärtig Bremen und Bremerhaven. Zu Hunderten sind dort Leute jeglichen Alters und Standes aus allen Teilen des Reiches eingetroffen, in der Hoffnung, als Schleppler, Kohlenzieher, Steward etc. auf den nach Ostasien bestimmten Lloyd dampfern Unterkunft zu finden. Eine schiffsamtliche Verfügung warnt vor diesem Zuge nach den genannten Seehäfen, da der Bedarf an Arbeitskräften vollumfänglich gedeckt ist.

Anstalt.

Belgrad, 22. Juli. In einer Proklamation an das Volk giebt König Alexander seine gestern erfolgte Verlobung mit einer ehemaligen Hofdame der Königin Natalie, Frau Draga Maschin, bekannt. Die Braut, welche Witwe ist, entstammt einem alten Wojwodengeschlechte.

Belgrad, 23. Juli. Die Demission des Kabinetts Georgiewitsch wird allgemein darauf zurückgeführt, daß die Minister die beabsichtigte Heirat des Königs Alexander bekämpften. Das Kabinet hatte dem Könige Vorstellungen gemacht und das Heiratsprojekt vom politischen und dynastischen Standpunkte erörtert. Als die Vorstellungen fruchtlos blieben, erfolgte die Demission des Kabinetts. Die Verlobte des Königs, der am 14. August sein 24. Lebensjahr vollendet, Frau Draga Maschin ist die Witwe eines Ingenieurs und 42 Jahre alt (!). König Milan und Ministerpräsident Georgiewitsch, welcher letzterer vom Auslande telegraphisch in Solidarität mit seinen Kollegen demissionierte, werden ständlich zurückverwartet. Es heißt, König Milan werde vom Armeekommando zurücktreten, da er ebenfalls die Pei-

rat misbillige. Vom hiesigen Gemeinderat ist eine Deputation beim Könige erschienen, um ihm Glück zu wünschen. Gestern Vormittag besuchte der König seine Braut, vor deren Hause Doppelpostkutschen aufgestellt sind. Im neuen Kabinett dürfte Nicola Christijich Präsidium und Janeres, Simo Boganjitsch das Äußere übernehmen.

Eine große Brandkatastrophe zerstörte in der Nacht zum 21. ds. in Konstantinopel fast sechs Stadtviertel, 160 Häuser, 100 Magazine, die armenische Kirche, eine Schule und eine Polizeiwache sind abgebrannt. Zahlreiche Personen sind dabei ums Leben gekommen, hauptsächlich dadurch, daß eine Anzahl Frauen und Kinder auf der Flucht in einen offenen Brunnen stürzten. Der Sultan befahl alle möglichen Maßnahmen zur Hilfeleistung für die obdachlosen Massen.

Som südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 21. Juli. Lord Roberts hat dem General Botha mitgeteilt, daß er nicht mehr die Frauen und Kinder, deren Männer und Väter gegen ihn kämpfen, unterstützen könne. In Folge dessen sollten 1000 Burenfrauen und Kinder am 19. Juli aus Pretoria entfernt und nach einem Orte jenseits der Grenze gebracht werden, wo General Botha sie in Empfang nehmen sollte.

London, 21. Juli. Die Abendblätter melden aus Kapstadt vom 21. Juli: Lord Roberts griff mit einer großen Streitmacht Middelburg an. Es begann eine Schlacht. Präsident Krüger befindet sich inmitten der Burghers, die er ermahnt, bis zur Entscheidung zu kämpfen.

Die Krise in China.

London, 21. Juli. „Daily Mail“ berichtet aus Shanghai vom 19.: Amtlichen chinesischen Quellen zufolge wurden große Mandschutruppen nach Nankin entsandt, um die von Wladimiroff gegen Peking vorrückenden Russen abzuschnitten und ihnen eine Schlacht zu liefern.

London, 21. Juli. Der „Times“ wird aus Shanghai unter dem 19. Juli von gut unterrichteter Seite gemeldet: Li-Hung-Tschang begab sich unter drei Bedingungen nach dem Norden, um dort zu unterhandeln: Erstens müsse sofort von der Regierung eine vorläufige Haltung eingenommen werden. Zweitens müssen die Boxer energig niedergeworfen werden. Drittens dürfe er selbst nicht verantwortlich gemacht werden, wenn es ihm nicht gelingen sollte, den Streit in befriedigender Weise beizulegen.

London, 21. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tientsin vom 18.: Die Verbündeten erbeuteten die Kasernen des Generals Nieh und des Bischofs, welche 1 1/2 Millionen Taels enthalten.

Paris, 21. Juli. Die gesamte Presse nimmt das angebliche Vermittlungsversuchen des Kaisers von China mit unvorholbarem Mißtrauen auf und hebt besonders hervor, daß man wisse, von welchem Kaiser das Ersuchen ausgehe. Die Blätter erblicken in der vom Gouverneur von Schantung expedierten Depesche lediglich ein Mandat, um das Einvernehmen der Mächte zu sprengen. Die Antwort, welche Minister Delcassé dem chinesischen Gesandten erteilte, findet in den Blättern allgemeine Billigung.

Berlin, 22. Juli. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Tschifu vom 20. d.: Der Gouverneur von Schantung telegraphierte nachmittags an den hiesigen Konsul, er habe seiden eine zuverlässige Nachricht erhalten, daß alle Gesandten sich außer Verdrängnis und unter dem Schutze der Regierung befinden. — Der deutsche Konsul in Swatow (Straits, Württemberg) meldet vom 21. Juli: Sämtliche deutsche Missionare sind aus dem Innern hier eingetroffen und in Sicherheit.

In Pariser maßgebenden Kreisen glaubt man allgemein, daß nach allen von der englischen Presse gemeldeten Ereignissen die regelmäßige Regierung in Peking die Oberhand über die Partei des Usurpators Tuan gewonnen habe und nunmehr alles anbiete, um sich mit den Mächten zu verständigen. Man erwartet nunmehr, daß der französische Gesandte, wie das der amerikanische bereits getan haben soll, ein Lebenszeichen von sich gebe. In Paris ist man gegen England mißtrauisch, da die englische Tagespresse ihre Mißstimmung darüber nicht verhehlt, daß die chinesische Regierung sich an Frankreich gewendet hat, um dessen Vermittlung zu erbitten. Auch gegenüber Japan bestei die Regierung Mißtrauen, da allem Anschein nach die Japaner, wenn sie in Washington nachdrücklich unterstügt werden, keinen Anstand nehmen werden, Rußland, Deutschland und Frankreich in ihren Entschlüssen, die Ermordung Kretzlers zu rächen, große Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die Niederwerfung des Aufstandes und die Rettung der Europäer sind nach Pariser diplomatischen Kreisen als die erste Hälfte der diplomatischen Arbeit anzusehen. An dem Tage, wo Rußland wegen des Ueberfalles der Boxer gegen russische Stationen in Sibirien, Deutschland wegen der Ermordung Kretzlers und England, Japan, Italien und die Vereinigten Staaten wegen der ihren Unterthanen zugesägten Schäden Genugthuungsgewalt, gewisse Gebietsabtretungen fordern werden, dürften diplomatische Verwicklungen fast unvermeidlich sein.

Petersburg, 22. Juli. Am 18. Juli bedrängten die Chinesen vom Fort Echo aus die Vorposten der Nikolajewskischen Truppenabteilung; die Vorhut konzentrierte sich und trieb die Chinesen in das Fort zurück, wobei 200 Chinesen fielen. In der Nacht vom 17. ds. Riß, verließen die Chinesen das Fort. Die Russen verbrannten dasselbe, nahmen die Fahnen ab, führten die Geschütze weg und vernichteten die Patronenvorräte. Die Russen verloren dabei 2 Mann.

Paris, 21. Juli. Einer Depesche des „Temp“ aus Shanghai vom 20. Juli Abends zufolge teilte der Taotai Sheng den Konsuln amtlich mit, daß die Gesand-

tschaften in Peking am 18. Juli noch Stand hielten und daß die Kaiserin die Bekämpfung der Boxer sowie die Feststellung der den Ausländern in Tientsin zu leistenden Entschädigungen anordnete.

Washington, 22. Juli. Der Taotai Sheng telegraphierte das Dekret hierher, in welchem erklärt wird, daß die Ausländer am 18. Juli wohlbehalten gewesen seien und sagte hinzu, daß die Russlandschen sich gegenseitig bekämpften und töten.

New-York, 21. Juli. Dr. Ellis, ein in Washington lebender Arzt, teilt dem Staatsamt mit, er habe auf direktem Wege eine Rabelnachricht erhalten, wonach der amerikanische Gesandte Conger mit seiner Familie in einem unterirdischen Gewölbe zwischen dem Kaiserpalais und der englischen Botschaft Freitag 6 Uhr früh in Sicherheit gewesen sei. Dr. Ellis bezeichnet als Quelle seiner Nachricht eine in Peking lebende Amerikanerin, die absolut zuverlässig sei.

Tokio, 22. Juli. Der Befehlshaber der japanischen Truppen in Tientsin meldet vom 17. Juli: Die Boxertruppen sind aus der Nähe von Tientsin völlig verschwunden. Es steht nur noch eine kleine chinesische Truppenabteilung in Yangtun, 15 Meilen nördlich von Tientsin. Die Verwaltung von Tientsin wird durch ein internationales Komitee provisorisch ausgeführt, das aus dem japanischen Oberleutnant Koki und dem englischen Oberleutnant Bower und dem russischen Obersten Bogad besteht.

Wien, 22. Juli. Ein hiesiger japanischer Diplomat äußerte sich, lt. „N. Fr. Pr.“ über die Situation in China äußerst skeptisch. Er beschränkt, daß die chinesischen Machthaber die Gesandten, falls sie noch am Leben sein sollten, als Geiseln benutzen werden, um auf Grund dieses kostbaren Besitzes unter Androhung entsetzlicher Todesstrafen militärisch und diplomatisch den Mächten gegenüber eine Position auszuübend.

London, 20. Juli. Aus Shanghai wird berichtet: Nach den Mitteilungen Eingeborener ist bei der Einnahme der Chinesenstadt von Tientsin ein Sohn Li-Hung-Tschangs getötet worden.

Petersburg, 22. Juli. Ein kaiserliches Ukas an den Kriegsminister vom 21. Juli ordnet den Kriegszustand für die Militärbezirke von Sibirien, Turkestan und Semipalatinsk an, ein zweites an den dirigierenden Senat gerichteter Ukas vom 21. Juli befehlt die Einberufung aller Reservisten der genannten Militärbezirke.

Petersburg, 22. Juli. Der neu ernannte Kommandeur des Stillen-Ozean-Geheimes, Admiral Strylow hat lt. Berl. Lok.-Anz. den Befehl erhalten, wenn sich bis zu seinem Eintreffen in China die Dinge nicht geklärt haben sollten, sämtliche Küstenstädte Chinas zu bombardieren. Die russische Regierung ist fest entschlossen, sobald es sich bewahrheitet, daß die Mitglieder der russischen Gesandtschaft ermordet sind, die kaiserliche Residenz in Peking dem Erdboden gleich zu machen.

New-York, 23. Juli. Dem „New-York Herald“ zufolge ging dem Präsidenten Mc. Kinley ebenfalls ein Besuch des Kaisers von China um Vermittlung zu, wurde aber, mit Rücksicht auf den Versuch eine Verbindung mit dem Gesandten Conger zu erlangen, noch nicht amtlich beantwortet.

London, 23. Juli. Das Kriegsamt hat an die englischen Infanterie- und Artillerie-Kommandanten in Tientsin Telegramme gerichtet, worin sie ersucht werden, bei den übrigen europäischen Befehlshabern dahin einzuwirken, den sofortigen Vormarsch gegen Peking zu beschleunigen.

London, 23. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Yokohama von gestern: Die toronische Regierung fährt fort, Truppen an die Grenze zu senden, um dem Ueber-schreiten der Grenze durch die Chinesen entgegenzutreten. Es kam bereits zu einem Zusammenstoß.

London, 23. Juli. Die Blätter in Kanton versichern, die gefürchteten Schwarzflaggen, welchen Befehl war, nach Peking zu kommen, hätten nunmehr Befehl erhalten. Man schließt daraus, daß die chinesische Regierung Versuche macht, die Verbindung mit den Großmächten wieder anzubahnen.

Kleinere Mitteilungen.

Lüdingen, 20. Juli. (Korr.) Zwei mittellose Handwerkburschen nahen in der Nähe der Wörner'schen Brauerei in Dülkingen altes Zink, welches sie in Lüdingen um 11 Mark verkauften. Der eine der Diebe wurde bereits verhaftet, dem andern ist man auf der Spur.

Lüdingen, 21. Juli. Der Maurerlehrling Anton Merk von Bühl, O. A. Rottenburg, der am Samstag voriger Woche das Unglück hatte, am Gymnasialneubau abzufallen, ist lt. „Lüb. Chr.“ den hierbei erlittenen schweren innerlichen Verletzungen heute Nacht erlegen.

Neuenbürg, 23. Juli. Bei dem gestrigen so unerwarteten entstandenen Hochwasser der Enz kam Hr. Sätze werksbesitzer, Ankerwirt Öhner in große Lebensgefahr. Im Begriffe, auf dem Holzplatz wegen gefährdeten Holzes Vorkehrungen zu treffen, geriet er in die reißende Flut und lief dabei Gefahr, unter ein fortgerissenes größeres Holzstück zu kommen, als dasselbe gegen das Ufer bei dem Ab. Nech'schen Anwesen trieb, wo es Hr. Öhner durch einen glücklichen Sprung gelang, sich zu retten.

Herbertingen, 21. Juli. Ein nettes, übrigens jedes Jahr, wenn auch gewöhnlich etwas später in der Zeit sich bietendes Bild konnte man heute früh in der Nähe der hiesigen Station an der Linie nach Riedlingen erblicken. Es war eine Versammlung von ca. 30 Störchen, die von einer großen Zahl Räden umflattert wurden. Zweifelsohne hielten die langbeinigen Gesellen schon eine Vorbereitung



